

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. —
Vierteljährig . . . 10 —
Monatlich . . . 1 — 70
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 —
Einzeln Nummern 10 Pf.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 —
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgefordert; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Subscribenten:
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, E. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 4. Sermannstadt, Sonntag den 5. Januar 1902. 118. Jahrgang.

Des morgigen Feiertages wegen erscheint das nächste Blatt Mittwoch (8. Januar).

General Dragomirov über England und die Engländer.

General Dragomirov, der jüngst vom Czaren durch Verleihung des Andreaskreuzes ausgezeichnet worden ist, gilt nicht nur als der erste Tactiker der russischen Armee, sondern hat sich auch als temperamentvoller Schriftsteller einen Namen gemacht. Soeben veröffentlicht er — in Nr. 579 der militärischen Zeitschrift „Raswiedtschik“ — einen Essay unter dem Titel „Der Niedergang der politischen Macht Englands“, der manche bemerkenswerthe, für John Bull wenig schmeichelhafte Aeußerung enthält.

„Tout prendre, rien rendre, toujours pretendre“ — das ist nach der Ansicht des Generals von jeher das Leitmotiv der englischen Politik gewesen. Die insulare Lage Englands war dieser Politik außerordentlich günstig. Gegenüber den Staaten des europäischen Continents verhielten sich die Engländer allerdings höchst vorsichtig; sie begriffen sehr wohl, daß sie mit ihren kostspieligen und wenig zahlreichen Söldnertruppen auf diesem Continente einfach machtlos waren. Wie fingen sie es nun an, um trotzdem sich dajelbst einen starken Einfluß zu sichern und über die Vorgänge im festländischen Europa eine Controle auszuüben, ohne eine kriegerische Verwicklung zu riskiren? Das Mittel, das die Engländer anwandten, war sehr einfach: abgesehen von der Spionage, für welche die Handelsbeziehungen den bequemsten Vorwand abgaben, und von geschickten Intrigen, die überall auf die Verrückung unheimlicher Persönlichkeiten hinausblickten, waren sie von jeher darauf bedacht, rings um den Weltkreis Europas die wichtigsten maritimen Positionen, soweit sie nicht auf dem Continente selbst lagen, zu occupiren und wagten sich dort an's Ufer, wo eine ernsthafte militärische Streitmacht ihnen nicht entgegentreten konnte. Zu diesen Positionen gehörte das der Elbmündung gegenüberliegende Helgoland, das sie in neuerer Zeit an Deutschland zurückgegeben haben; ferner die Inseln Guernsey, Jersey und Alderney an der Küste der Bretagne; dann Gibraltar, das vom Festland her unzugänglich ist, die Insel Malta und eine Zeit lang die jonischen Inseln. Als der Bau des Suezkanals in Frage kam, sträubten sich die Engländer gegen seine Ausführung mit aller Macht — bis sie die Insel Perim besetzt hatten, die den südlichen Zugang des Canals beherrscht. Und nur in Indien wagte sich der Hecht an's Land, weil dort kein Angriff zu befürchten war.

In letzter Zeit jedoch hat sich die Lage Englands infolge einer Neugruppierung der politischen, ökonomischen und intellectuellen Kräfte wesentlich verändert. Die Entwicklung der Dampfschiffahrt hat die Vorteile, welche die insulare Lage Großbritannien gewährt, wesentlich herabgemindert. Es fanden sich Concurrenten, die sich gleichfalls darauf verlegten, überseeische „Erwerbungen“ zu machen. Die Engländer aber wähen in ihrer eiteln Verblendung, daß Alles beim Alten geblieben sei. Sie bemächtigen sich Cyperns, sie setzen sich schließlich in Egypten fest — eine Position, die schon ganz und gar continentalen Charakter hat und sich in der Nachbarschaft von Mächten befindet, deren Bedeutung zur See recht wohl in's Gewicht fällt. In Egypten kann sich England von Frankreich, von Italien, ja unter Umständen sogar von der Türkei einen gehörigen Müßel holen. Der Hecht hat sich da in die Nachbarschaft von ziemlich gefährlichen Fischen gewagt. Die traditionelle Politik, sich auf dem Festlande so fern wie möglich von den starken Continentalmächten zu halten, ist hier ganz außer Acht gelassen. Eine solche Verblendung kann nicht ungefragt bleiben, und doch ist sie nur um so größer und trotziger, je näher die Stunde der Noth heranrückt. Diese Stunde ist in der That schon hereingebrochen. Wir sehen in Englands Schicksal nur eine Wiederholung des constanten historischen Gesetzes, das sich an

allen Handelsstaaten vollzieht. Bei einer Nation, deren Haupttriebfeder der Handel ist, werden wir stets eine oligarchische Regierung und ein Söldnerheer als feststehende Institutionen vorfinden. Neben der Freiheit der höheren und mittleren Stände wird eine erbarmungslose Ausbeutung der unteren Volksschichten bestehen, doch immer auf der Grundlage einer laut verkündeten Freiheit, die für die unteren Stände lediglich die Freiheit, Hungers zu sterben, ist. So war es in Carthago, in Venedig, Genua, Holland; so ist es jetzt in England. Es hat nichts zu bedeuten, daß dieses Land sich ein Königreich oder gar ein Kaiserreich nennt; seinem Wesen nach ist es doch nichts weiter, als eine obligatorisch regierte Republik von der specifischen Structur, die die Kaufleute aller Zeiten und Länder von ihnen regierten Staaten gegeben haben.

Welches sind nun die eigenthümlichen Merkmale dieser Structur? Feilschen, bestechen, betrügen — Alles für Geld verkaufen! Es gibt keinen Treubruch, vor dem England zurückzucken würde. Stets ist es darauf bedacht, sich von Anderen die Raststätten aus dem Feuer holen zu lassen. Ein Zug des englischen Wesens ist ferner das heuchlerische Pharisäerthum, das allenthalben zu Tage tritt. Welche Ungerechtigkeiten, ja oft geradezu Schändlichkeiten auch die Engländer im Interesse ihres Geldbeutels begehen mögen — immer thun sie es, „im Namen der Civilisation“, „im Interesse der Menschheit“. — Sie predigen laut die Menschenrechte, stellen sich empört über jede Unterdrückung — und doch gibt es kein grausameres, mitleidloheres, drückenderes Joch, als jenes, unter dem Irland und Indien stöhnen.

Was England in dieser Hinsicht den Büren gegenüber geleistet hat, ist noch frisch in Aller Erinnerung. — Charakteristisch ist weiterhin die Scharfsichtigkeit, die der englischen Rasse eigenthümlich ist. Der Kaufmann muß immer darüber nachdenken, wo er billig kaufen, und wo er theuer verkaufen kann, woran sich etwas profitieren läßt, und wo die Gefahr eines Verlustes vorliegt. Er muß aus jedem Ereigniß vorschauend auf Jahre hinaus Schlüsse ziehen, und diese angelegente Gehirnthätigkeit geht an der englischen Rasse, im Ganzen betrachtet, nicht spurlos vorüber. Der Engländer ist finster und ungesellig, mißtraulich, hochmüthig und unverständig. Durch lange Erfahrung ist er dahintergekommen, wie sehr ein unwirksames Auftreten der Menschengruppe in ihrer überwiegenden Mehrzahl imponirt, und er zieht von dieser Erfahrung so lange keinen Nutzen, bis er irgendwo auf kräftigen Widerstand stößt, worauf er dann ruhig den Schweiß einzieht und die „traditionellen englischen Interessen“ für einige Zeit in die Tasche steckt.

Den Gedanken, in England die allgemeine Dienstpflicht einzuführen, hält General Dragomirov für so gut wie undurchführbar. Ihre Einführung würde nach seiner Meinung nicht nur eine vollständige Umwälzung der staatlichen Ordnung, sondern auch eine radicale Aenderung der nationalen Denkwiese und der wirtschaftlichen Bethätigung der Volkskräfte bedingen. „Die Verachtung, mit der heute in England Alles behandelt wird, was Heer und Soldaten anbelangt, läßt kaum darauf hoffen, daß die Engländer bereit sein werden, das einträgliche und ungefährliche Hantiren mit Jards und Pfunden gegen die militärischen Uebungen mit Gewehr und Säbel einzutauschen.“

So weit der russische General. Daß seine Ausführungen bei seinen Landsleuten auf eine beifällige Aufnahme rechnen können, ist mehr als wahrscheinlich.

A. S.

Unter diesen Umständen erscheinen die jetzt von einigen Seiten unternommenen, von dem russischen Finanzminister v. Witte als Einschüchterungsmittel gegen Deutschland ansehend begünstigten Verträge, eine wirtschaftliche und zugleich politische Entente zwischen Rußland und England herzustellen, kaum irgend welche Aussicht auf Verwirklichung zu haben.

Die Neujahrrede des Minister-Präsidenten Széll.

Das „Neue Wiener Abendblatt“ schreibt:

Die Neujahrsempfänge in Budapest, die sich zu einer Art parlamentarischer Institution entwickelt haben, gewinnen diesmal für uns erhöhte Bedeutung. Da die Ungarn die Interessen ihrer Heimat stets im Auge behalten, mußte der Inhalt der Reden, welche am 1. d. in der ungarischen Hauptstadt gehalten wurden, fast vollständig dem österr. reich-ungarischen Ausgleich gewidmet sein. Der ungarische Premier hat die Situation mit dem einfachen Bilde treffend gekennzeichnet, als er sagte, daß die zwölfte Stunde schlug, das Kalendarium der internationalen Handelsverträge drängt; ein Uebereinkommen ist nöthig, welches die Einstellung des Ausgleichkampfes bedeutet. Die temperamentvolle Rede Széll's, die in der Erörterung der inneren Politik Ungarns ganz besonders herzliche und pathetische Accente fand, construirte nur die äußeren Bedingungen und den Rahmen der politischen und parlamentarischen Verhandlungen der nächsten Monate. Der Minister-Präsident vermied es, irgend ein Detail zu streifen, er begnügte sich, als Leitmotiv den Grundgedanken aufzustellen, daß das Zerhauen des gordischen Knotens wohl eine einfache Operation sei, daß es aber fraglich sei, ob sie die einzige und richtige Art der Entwirrung sei. Die Bemerkung des Premiers, man dürfe sich durch Schlagworte nicht beirren lassen, richtet sich auch gegen politische Kreise in Ungarn. Der Minister-Präsident hat jedenfalls eine Pflicht gethan, indem sein erstes politisches Wort im neuen Jahre ein Wort der ersten Mahnung war.

Die „Deutsche Zeitung“ schreibt: Neue Gesichtspunkte hat Széll nicht aufgestellt, es ist aber bemerkenswerth, daß er wiederholt die Klärung der Beziehungen Oesterreichs zu Ungarn als dringlich und unaufschiebbar bezeichnet. Allerdings fügte er hinzu, daß die Lösung des Ausgleiches noch durch die zu Tage tretende Unfähigkeit von Deutschland erschwert wird. Széll ließ also nicht verkennen, wie hoch er gerade in Folge dessen den Werth einer gemeinsamen Zollpolitik Oesterreich-Ungarns anschlägt. Je mehr Ungarn aber zur Entscheidung drängt, umso unerlässlicher ist die Bethätigung der vollen Arbeitsfähigkeit unserer Parlamente. Man darf wohl hoffen, daß die österr. Parteien die Mahnungen beherzigen werden, welche aus den Reden Széll's und Andrássy's zu entnehmen sind. Es kann kein Zweifel darüber walten, Ungarn will die Schwäche des österr. Parlaments ausnützen und aus unseren Wirren neuerdings Capital schlagen. Demgegenüber muß sich unser Parlament endlich über seine oberste Pflicht, die diesseitigen Interessen zu schützen, klar werden, und sie energisch und einmüthig erfüllen.

Das „Freundenblatt“ veröffentlicht einen detaillirten Bericht über die in Budapest am 1. d. gehaltenen politischen Neujahrreden und sagt, diese Reden verdienen auch in Oesterreich die größte Beachtung.

Die „Neue freie Presse“ schreibt: Die politischen Neujahrsempfänge, von denen man einige Directiven über die Anschauungen der ungarischen Regierung bezüglich der nächsten politischen Gestaltungen erwartete, waren diesmal durch eine ganz besondere Zurückhaltung gekennzeichnet. Diese Reserve ist darauf zurückzuführen, daß man an der Schwelle entscheidender Verhandlungen und Entschlüsse steht. Die Rede des Grafen Julius Andrássy machte durch ihren Inhalt, wie durch ihre sehr gewählte Form einen tiefen Eindruck. Den Gedanken dieser Rede schloß sich die bedeutungsvolle Antwort des Minister-Präsidenten v. Széll an. Der Minister-Präsident befandete abermals, wie so oft, seine Ueberzeugung über den Ausgleich und Liberalismus in warmen Worten. Man stand unter dem Eindrucke einer schwerwiegenden politischen Thatsache, als der Minister-Präsident weiterhin erklärte, es habe die zwölfte Stunde bereits geschlagen, um die wirtschaftlichen Beziehungen mit Oesterreich endlich einmal zu regeln, da die Entscheidung alsbald fallen müsse.

Feuilleton.

Unter der Maske.

Roman von Lady Georgina Robertson.
Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Anna Krüger.
(37. Fortsetzung.)

„Ich habe aber keine Mama,“ fuhr die Kleine fort, „die ist im Himmel.“
„Im Himmel?“ wiederholte Ellen.
„Ja, das ist weit fort,“ sagte das Kind ganz ernsthaft und traurig.
„Willst Du zuweilen zu mir kommen und mit mir sprechen?“ bat Ellen. „Ich habe gerade solch' ein kleines Mädchen verloren, wie Du bist.“
„Ist sie auch im Himmel?“ fragte die helle Stimme weiter und Ellen konnte den fragenden Augen ihres Kindes keine Unwahrheit aussprechen.
„Ich habe sie verloren,“ erwiderte sie, „später kommt sie auch in den Himmel.“
Aus der Ferne hörte man die Stimme der Kinderfrau, die Miß Dora rief.
„Mein Herz,“ sagte Ellen rasch, „Du wirst gerufen, aber willst Du mir, ehe Du fortgehst, einen Kuß geben?“
Die Kleine reichte ohne Besinnen ihren Mund zum Kuß, Ellen riß sie noch einmal an sich und heiße Thränen stürzten aus ihren Augen.
Sie fürchtete nicht, daß Dora in ihrer kindlichen Weise etwas berichten konnte, was sie verrieth; sie konnte höchstens sagen, daß die Fremde sie geküßt habe, aber die Dienstboten brauchten die Thränen Spuren nicht zu sehen.

Ellen wandte sich wieder ihrer Arbeit zu, voll heißen Dankes gegen Gott, der ihr so glückliche Minuten geschenkt hatte.

Lord Chesleigh wunderte sich, als Dora ihm erzählte, jemand habe sie geküßt und dabei geweint. Lady Forbes, die dabei war, nahm die Gelegenheit wahr und sagte: „Was wird aus der Kleinen werden, wenn wir fortgehen? Es geht doch nicht, daß sie nur bei den Dienstboten ist.“

Lord Chesleigh seufzte.
„Sie mögen recht haben,“ sagte er und sah nachdenklich vor sich hin. Lady Forbes würde viel darum gegeben haben, wenn sie gewußt hätte, ob er in diesem Augenblick an ihre Tochter oder an Mathilde Burton dachte. Sie beschloß, zu ergründen, wie er zu Letzterer stand und da sie auf andere Weise es nicht anzufangen wußte, schlug sie ihm vor, seine Schwiegereltern und Miß Burton nach Ashbrooke einzuladen. Sie betonte, wie sehr sie den Wunsch hätte, Sir John und Lady Marstone kennen zu lernen und diese würden doch gewiß gern einige Zeit mit ihm und ihrer Enkelin zusammen sein.

„Monika,“ sagte sie an dem Abend zu ihrer Tochter, „wenn Mathilde Burton Dir nicht im Wege steht, so kommst Du bald Lady Chesleigh sein. Der Lord fängt an, einzufahren, daß er eine Mutter für sein Kind braucht. Ich habe ihn gebeten, seine Verwandten hierher einzuladen, damit wir selbst sehen, wie die Sache steht.“

Auf Lord Chesleigh's Brief erwiderte Lady Marstone, daß leider weder sie, noch ihr Mann wohl genug seien, die Reise zu unternehmen. Sie wünschte sehr, daß ihre Nichte die freundliche Einladung annähme, vorläufig schiene sie sich noch nicht dazu entschließen zu können.

Mathilde mußte aber schließlich doch den Bitten ihrer Tante nachgeben und der Wunsch, Dora wiederzusehen, sprach auch sehr bei ihrem Entschluß mit. Sie schrieb selbst an Lord Chesleigh und meldete sich an mit dem Bemerkten, daß sie sich als Gast seiner kleinen Tochter betrachten würde.

Ellen hatte natürlich nichts von allen diesen Plänen gehört und stand eines Tages, als sie über den Corridor ging, ganz unermuthet

Mathilde gegenüber. Sie war so wenig auf eine solche Begegnung gefaßt, daß sie einen Schrei ausstieß und sich zitternd an die Wand lehnte.

Mathilde, die immer ein freundliches Wort für Jeden hatte, blieb stehen und sagte: „Sind Sie vor mir erschrocken? Das thut mir leid.“ Um keinen Preis hätte Ellen ein Wort über ihre Lippen bringen können; sie schüttelte stumm den Kopf und ging weiter.

„Mrs. Bird,“ fragte Mathilde die Wirthschafterin, „wer ist die auffallend brünette Person, der ich auf dem Flur begegnete?“

„Das ist Mrs. Moore,“ war die Antwort, „ich habe sie engagirt zum Nähen und sie ist sehr fleißig und geschickt.“

„Sie scheint recht furchtlos zu sein und nervös; als sie mich sah, schrie sie auf und lief fort. Woher ist sie?“

„Sie hat wohl bessere Tage gekannt. Mir thut sie immer leid und ich glaube, sie wird Ihnen auch gefallen, sie ist sehr bescheiden und anspruchslos.“

XXIII.

Die Möglichkeit, ihrer Cousine hier zu begegnen, hatte Ellen Chesleigh gar nicht in Betracht gezogen. Nun war sie von dem unvermutheten Zusammentreffen übermannt. Es war ihr, als wäre ihre Jugend, die ganze glückliche Zeit ihres Lebens, plötzlich wieder vor ihr aufgetaucht. Sie war noch einmal das verzogene Kind des Hauses, mit dem liebeswarmen Herzen, welches sich in der Todesstunde den Gatten erzwungen hatte und dann einsehen lernte, daß seine Liebe ihr nicht gehörte.

Ihr Gemüth konnte sich nicht wieder beruhigen. „Welch' eine Komödie spielte sie doch! Alle ihre Angehörigen betrachten sie als todt und sie lebte mitten unter ihnen — unerkannt für immer!“

Und nun war Mathilde hier — Mathilde, die ihr eine so treue Freundin gewesen war, mit der sie alle ihre Freuden und Kummernisse getheilt hatte, bis die gemeinsame Liebe zu Arthur sie trennte. Ellen's

Die „Reichswehr“ schreibt: Minister-Präsident Széll kam in längerer Rede auf das wirtschaftliche Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn zu sprechen. Er betonte vor allem die Nothwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens beider Staaten und warnte nachdrücklich vor einer Separation. Mit Recht. Die Trennung von Oesterreich ist die Lieblingsidee des ungarischen Chauvinismus, aber wenn sie zum Durchbruch gelangt, hätte sie für Ungarn nur die bedauerlichsten Folgen. Wie es bei der Erneuerung der Handelsverträge für ein solches und wirtschaftlich einträgliches Oesterreich-Ungarn schwer sein wird, den Forderungen der deutschen Volkswirtschaft zu begegnen, so wäre ein alleinlebendes Ungarn sicherlich zur Dummheit verdammt und würde ein neues deutsches Tarifreglement sehr schmerzhaft empfinden, insbesondere wo seine agrarischen Interessen ins Spiel kommen.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ meint, die Reden haben diesmal eine größere Bedeutung auch für Oesterreich, weil sich in ihnen die Tendenz der ungarischen Parteien gegenüber den bevorstehenden Ausgleichs-Verhandlungen zwischen den Regierungen und Parlamenten Oesterreichs und Ungarns widerspiegelt. Aus der Rede des Grafen Julius Andrássy, sowie aus der Erwiderung des Herrn v. Széll ergeben sich die Intentionen, von welchen sich die herrschende Partei Ungarns und ihr Führer, Minister-Präsident Széll, bei den Verhandlungen mit Oesterreich leiten läßt. Bedeutamer noch, als die an sich bedeutungsvollen Reden des Grafen Andrássy und des Minister-Präsidenten erscheint uns das feste Zusammenhalten zwischen Regierung und ihrer Partei, die sich Oesterreich gegenüber fest und dicht um ihren Führer scharrt und so diesem eine Wucht und einen Nachdruck verleiht, auf welchen die österreichische Regierung, dank den in fataler Weise zerfahrenen cisleithanischen parlamentarischen Verhältnissen, nie und nimmer zu rechnen vermag.

Die Berliner „Nationalzeitung“ sagt über die Neujahrsrede Széll's:

Politisch bedeutsame Bemerkungen sind in der Rede enthalten. Daß die zwölfte Stunde geschlagen habe, hat der cisleithanische Minister-Präsident v. Koerber bekanntlich in anderer Form im Wiener Reichsrathe erklärt. In manchen Kreisen der letzten Jahre ist von Budapest aus für die Aufrechterhaltung des cisleithanischen Constitutionalismus gewirkt worden. Es würde für diesen verhängnißvoll sein, wenn in Ungarn das Interesse an seinem Bestande aufgegeben würde.

Die „Voss. Zeitung“ schreibt: Die Sprache des Minister-Präsidenten Széll ist ein scharfes Urteil über die Wirren im österreichischen Reichsrathe. Sein Appell an die unzerbrechliche Einheit der liberalen Partei, die ihn stützen soll, wird ihren tiefen Eindruck auf die Bevölkerung nicht verfehlen.

Die „Börsenzeitung“ äußert sich folgendermaßen: Die an die Adresse des österreichischen Parlaments gerichtete Drohung, welche sich mit der vor Kurzem von Herrn v. Koerber ausgesprochenen vollständig deckt, wird hoffentlich in den Kreisen, für die sie bestimmt ist, in ihrem ganzen Umfange gewürdigt werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. Januar.

Noch ist die conservative Partei, welche, angeblich mit Absorption der demagogischen Elemente, aus der Volkspartei hervorgehen soll, über das Stadium der Vermuthungen und Combinationen nicht hinaus, und schon ist man bemüht, derselben neue Mitglieder zu werben. Das Wertwürdigste hiebei ist nur, daß dies nicht etwa von Seite Jener geschieht, welche die neue Partei schaffen wollen, sondern vielmehr von liberaler Seite. Ein Budapest'er Blatt, das sich zum Liberalismus, als der einzig richtigen Politik bekennt, animirt nämlich diejenigen Mitglieder der liberalen Partei, die conservative Neigungen haben, sich an der in Aussicht genommenen Parteigründung zu betheiligen. Es würde wohl eine Schwächung der liberalen Partei bedeuten, die aber aufgewogen würde durch die gleichzeitige Schwächung der Volkspartei. Auch wir haben wiederholt der Meinung Ausdruck verliehen, daß eine Klärung innerhalb der liberalen Partei, eine reinliche Scheidung zwischen den wirklich liberalen Elementen und den nur gezwungen sich liberal nennenden, thatsächlich aber reactionären Wüthenswürsteln wäre. Aber eine Ausschcheidung aller conservativen Elemente würde doch zu weit gehen, weil damit die liberale Partei viele solche Mitglieder verlieren würde, die nicht hinsichtlich der eigentlichen Principien, sondern nur hinsichtlich des Tempos ihrer Verwirklichung von einander abweichen. Denn man darf nicht vergessen, daß dem traditionellen Liberalismus der Regierungspartei, so wie er von derselben seit länger als einem Vierteljahrhundert geübt wird, stets eine starke Dosis von Conservativismus beigegeben ist. Ein Ausschneiden der conservativen Elemente, die von den reactionären wohl zu trennen sind, würde dieselben allmählig zu Gegnern des Liberalismus und, wie dies sich auch in anderen Ländern gezeigt hat, schließlich zu Hilfstuppen der verschiedenen extrem-reactionären Gruppen machen. Wenn einzelne Mitglieder der Volkspartei, des demagogischen Treibens ihrer

erster Impuls war, zu ihr zu gehen und ihr Alles zu gestehen, aber es fiel ihr rechtzeitig ein, daß Mathilde nächst ihrem Gatten Diejenige sei, vor der ihr Hiersein auf alle Fälle verborgen bleiben mußte.

Eine Verhöhnung gewährte es ihr, daß auch ihre Cousine sie nicht wiedererkannt hatte. Es gab ihr die Garantie, daß ihre Verkleidung wirklich vorzüglich sein mußte und daß sie ruhig hier in der Nähe ihres Kindes bleiben konnte.

Nach einer Weile lebte Ellen in das Wohnzimmer zurück. Sie durfte sich ihren Gefühlen nicht hingeben. Sie war Mrs. Moore, die Näherin und mußte als solche ihre Pflicht thun. Eifrig begann sie ihre Arbeit, aber ihre Gedanken kamen immer wieder auf den einen Punkt zurück: Mathilde war hier, war in ihrer Nähe. Klar und deutlich stand vor ihrer Seele der Moment, als sie sich einander zum letzten Mal auf dem brennenden Schiffe sahen. Sie schaute Mathilde im Geiste, wie sie festen Auges in die Flammen blickte, um ihre Schultern den rothen, mit Gold gestrichelten Shawl! Ach, wenn doch ein Vergessen möglich wäre, Ellen hätte Alles aus ihrem Gedächtniß streichen mögen, Alles, außer der Liebe zu ihrem Kinde.

Sie sah plötzlich auf, ein leiser, ihr nur zu wohlbekannter Schritt hatte sich der Thüre genähert und gleich darauf stand Mathilde vor ihr. „Mrs. Moore“, begann diese, „ich höre von der Wirtschaftlerin, daß Sie gut haben und glücklich sind. Ich habe hier einen weichen Mousetine und kostbare Spitzen mitgebracht. Lady Marston wünscht, daß ihre Enten ein hübsches Kleid davon bekommen. Werden Sie daselbe anfertigen können?“

„Ich werde mir die größte Mühe geben“, erwiderte Ellen. „Die hellen Kleider werden der Kleinen so gut stehen.“ fuhr Mathilde fort, „sie hat bis jetzt immer nur Trauer getragen.“

Ellen schweig und das junge Mädchen, welches warmes Interesse für die stille Frau empfand, fügte hinzu: „Es war ja trübe für das Kind, die Mutter so früh zu verlieren.“

Sie sprachen noch Einiges über die Mächte des Kleides und Ellen's Befangenheit verlor sich mehr und mehr. Als Mathilde die Spitzen ausbreitete, strich sie leicht mit der Hand darüber.

„Arme Lady Marston“, sagte sie. „Alle diese Schätze hat sie Jahre lang aufbewahrt, um sie ihrer Tochter, Dora's Mutter, zu geben. Nun liegt die schon über ein Jahr in ihrem nassen Grabe.“

(Fortsetzung folgt.)

Führer überdrüssig, diese Partei verlassen wollen, so wird das jeden Gegner der Volkspartei nur freuen. Diesen im Uebrigen jedoch reactionären Männern Verhärtnungen aus der liberalen Partei zutreiben, ist aber zum mindesten unpolitisch.

Die „Gazeta Polska“ enthält eine Zeitschrift aus Wien, in welcher mitgeteilt wird, daß der Abgeordnete Heinrich Kollischer mit Rücksicht auf die Boycottirung der deutschen Industrie in Rußland-Polen, sich mit österreichischen Industriellen in Verbindung gesetzt hat und sich erbötig macht, den Importeuren Rußisch-Polens auf Wunsch österreichische Bewandlungen nachzuweisen. Dasselbe Blatt theilt mit, daß die Boycottbewegung von Polen auf alle wichtigeren russischen Plätze hinübergewandert und besonders in Moskau und Kiew große Fortschritte gemacht hat. Die Warschauer Blätter referiren die Aufnahme von Inzeraten preußischer Firmen.

Dem „Kurjer Lwowski“ wird aus Warschau berichtet: Dieser Tage weilten hier mehrere Reisende großer deutscher Firmen zum Besuche ihrer Kunden. Die Warschauer Kaufleute waren nicht wenig erstaunt, als sie von den deutschen Reisenden französische Visitenkarten erhielten. Auch im Verkehr mit ihren Kunden bedienten sich die deutschen Reisenden der französischen Sprache, angeblich auf directe Weisung ihrer Chefs.

Die „Finlandskaja Gazetta“ meldet: Am 20. December wurde ein kaiserlicher Befehl erlassen, wonach dem Proteste gegen das neue Statut über die Militärpflicht, der u. A. auch von mehreren Localbeamten unterschrieben ist, keine Folge gegeben werden soll. Ferner wurde befohlen, bei Ernennungen an entprechenden Candidaten trauenfalls, falls es unter den Eingeborenen an entprechenden Candidaten fehlt, Reichsangehörige heranzuziehen. Der Haupt- Director des Geschäftsbüros, Grippenberg, wurde vom Dienste entbunden. Kaiser Nicolaus erlaubte, in Helsingfors für Loennrot, den Sammler und ersten Herausgeber des finnischen Volksepos „Kalevala“, ein Denkmal zu errichten.

Wie „Nisan's Bureau“ aus Helsingfors meldet, wurde das Erscheinen dreier in Finnland herausgegebener Zeitungen für immer verboten und das Erscheinen weiterer sieben auf die Zeit von einem bis fünf Monaten istirt. Zwei Zeitungen erhielten Verwarnungen.

Wie die „Ball Mall Gazette“ erfährt, läßt das Ergebnis des Meinungsausstausches zwischen Lord Rosebery und Campbell-Bannerman kein unmittelbares Verschmelzen der beiden oppositionellen Flügel erwarten, weil Rosebery es ablehne, gewisse Grundzüge der Politik, die Campbell-Bannerman als wesentlich erachte, anzunehmen. Dies bedeutet jedoch nicht, daß sich Lord Rosebery in eine Sonderstellung zurückziehen gedenke. Das sei im Gegentheil mehr als wahrscheinlich, daß von jenen Liberalen, die auf Lord Rosebery als auf ihren Führer sehen, eine lebhaft Propaganda entfaltet werden würde.

„Reuter's Office“ meldet aus Heilbronn vom 1. d.: Am 28. December wurde südlich von der Blockhauslinie zwischen Frankfurt und Tafelkop ein heftiges Geschwüßer gehört. Es verlautet, daß sich eine große Anzahl von Büren in Leunfop, zwischen Tafelkop und Lindley, anjammlen. In Weide sah man am 26. December den Feind von Leunfop aus mit dem Heliograph arbeiten. Demet soll sich in Leunfop befinden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Januar.

(Militärisches.) Ernannet werden: zu Reserve-Cadetten: in der Infanterie, Jäger- und Pionnier-Truppe: die Reserve-Unterofficere: Ladislav Kovats des 4. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, beim 31. Infanterie-Regiment, Dionysius Marton des 32., beim 31. Infanterie-Regiment, Eugen Trucya des 1. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, beim 63. Infanterie-Regiment, Emil Glaser des 51., beim 2. Andreas Noos des 51., beim 50. Infanterie-Regiment, Oscar Leonhard, des 23. Feldjäger-Bataillons, beim 63. Infanterie-Regiment, Romulus Sabadeanu des 2. Infanterie-Regiments, Floris Vogdan des 2., beim 12. Pionnier-Bataillon, Julius Baktori des 23. Feldjäger-Bataillons, beim 26. Infanterie-Regiment, Arpad Sebesteny des 23. Feldjäger-Bataillons, beim 63. Infanterie-Regiment, Lajos Bodrosi des 63. Infanterie-Regiments, Frobert Michaelis des 28. Feldjäger-Bataillons, beim 62. Infanterie-Regiment, Hans Helmer des 3. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, beim 50. Infanterie-Regiment, Victor Rimbas des 23. Feldjäger-Bataillons, beim 82. Infanterie-Regiment, Alexander Stotter des 23. Feldjäger-Bataillons, beim 82. Infanterie-Regiment, Hermann Oppenhejm des 3. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, beim 63. Infanterie-Regiment, Albert Krantner des 63., Joltan Bóloni des 51. Infanterie-Regiments, Wilhelm Füll des 1. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, beim 63. Infanterie-Regiment, Wilhelm Lukacs, Doctor der Rechte, und Tibamér Giescher, Beide des 2. Infanterie-Regiments, Julius Grünwald des 3. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, beim 50. Infanterie-Regiment, Karl Neuwelt und Wilhelm Drösz, Beide des 62. Infanterie-Regiments, Lorand Czillingger des 2. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, beim 62. Infanterie-Regiment, Madar Bell des 8., beim 62. Infanterie-Regiment, Rudolf Gerger, des 3. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, beim 63. Infanterie-Regiment, Julius Mann des 3. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, beim 50. Infanterie-Regiment, Siegmund Engel des 32., beim 82., Maximilian Gerber des 32., beim 82. Infanterie-Regiment, Julius Kappel des 23. Feldjäger-Bataillons, beim 50. Infanterie-Regiment, Julius Radaji des 23. Feldjäger-Bataillons, beim 83. Infanterie-Regiment, Karl Gielg des 3. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, beim 31. Infanterie-Regiment, Hugo Hapall des 16. Feldjäger-Bataillons, beim 31. Infanterie-Regiment, Franz Nagel des 1. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, beim 31. Infanterie-Regiment, Albert Kemes des 28. Feldjäger-Bataillons, beim 63. Infanterie-Regiment, Alois Biegler des 84., beim 50., Erich Glaser des 63. Infanterie-Regiment, Josef Ambros des 23. Feldjäger-Bataillons, beim 2. Infanterie-Regiment, Wilhelm Höllo des 23. Feldjäger-Bataillons, beim 37. Infanterie-Regiment, Alexander Kneppo, Doctor der Rechte, des 23. Feldjäger-Bataillons, beim 37. Infanterie-Regiment, Nicolaus Mesco des 3. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, beim 2. Infanterie-Regiment, Michael Handl des 2. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, beim 82. Infanterie-Regiment, Wilhelm Székely des 2. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, beim 62. Infanterie-Regiment, Eugen Horvath des 2. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, beim 62. Infanterie-Regiment, Anton Köpöghy des 2. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, beim 82. Infanterie-Regiment, Franz Rakas des 64., Alfred Martus des 33., beim 82., Heinrich Tandlich des 32., beim 82., Adalbert Hangos des 32., beim 62., Emil Grün des 32., beim 82., Adolf Siegler des 32., beim 50., Maximilian Bruch des 69., beim 82. Infanterie-Regiment, Madar Bocstor des 23. Feldjäger-Bataillons, beim 31. Infanterie-Regiment, Alexander Bajtini de Ribéd und Wla Bajahelyi, Beide des 23. Feldjäger-Bataillons, beim 2. Infanterie-Regiment, Julius Rowak des 3. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, beim 2. Infanterie-Regiment, Wolfgang Balanyi des 2., Franz Illyés des 82., Béla Agb des 31., Dionysius Kovacs des 2., Ernst Laßlo des 69., beim 31., Ferdinand Bajer sordos des 51., beim 62. Infanterie-Regiment, Joltan Horvath des 23. Feldjäger-Bataillons, beim 101. Infanterie-Regiment, Armin Schul des 51., beim 2. Infanterie-Regiment, Géza Palota des 23. Feldjäger-Bataillons, beim 66. Infanterie-Regiment, Albert Szahs des 62. Infanterie-Regiments, Emerich Barga, Doctor der Staatswissenschaft, des 1. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, beim

82. Infanterie-Regiment, Cornel Fizaray des 71., Johann Chiuu und Adalbert Lanyi, Beide des 31., Michael Jakabos des 2. Infanterie-Regiments, Sigismund Ferencz-Mihaly, Doctor der Rechte, des 23. Feldjäger-Bataillons, beim 63. Infanterie-Regiment, Josef Anderjany des 51., beim 50., Josef Rosenbergs des 63., Johann Rebeza des 31., Josef Santha und Leopold Rothschild, Beide des 2. Infanterie-Regiments, Alfred Kraus des 3. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, beim 2. Infanterie-Regiment, Glicerion Kosiowicz des 41., beim 31. Infanterie-Regiment, Adalbert Müller des 23. Feldjäger-Bataillons, beim 82. Infanterie-Regiment, Edmund Ungval des 23. Feldjäger-Bataillons, beim 82. Infanterie-Regiment, Wilhelm Nichtzeit des 23. Feldjäger-Bataillons, beim 2. Infanterie-Regiment, Adalbert Szeremlei, Doctor der Philosophie, des 51., Leopold Hügel des 64., beim 63. Infanterie-Regiment.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat zu ordentlichen Lehrern ernannt: die diplomirten Lehrer: Josef Zsigmond an der Dombhater, Gaspar Zsigmond an der Barnejder Staats-Elementar-Volksschule.

Der Obergespan des Hermannstädter Comitates und Comes der Sachen hat den bisherigen Comitats-Cassa-Controlor Gustav Schieb zum Vice-Buchhalter bei der Comitats-Buchhaltung, — die absolvirten Juristen Alexander Simonescu und Wilhelm Schwabe zu Verwaltungspractikanten bei dem Comitatsamt ernannt.

(Veretzung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Lehrerin Eufebia Beer von der Balabater zur Over-Baharhelter Staats-Elementar-Volksschule.

(Ausforschungs-Prämien) hat der k. ung. Ackerbauminister folgenden Gemeinden in den siebenbürgischen Landestheilen zuerkannt: Homorod-Almas, Bärkeres, Gernafalu, Hoßfufalu, Nyén und Laborfalva. Belohnungen erhielten die Gemeinderichter, beziehungsweise Gemeindevorstände in Bärkeres, Gernafalu und Nyén. Die Anerkennung wurde ausgedrückt dem Präsidenten der Ausforschungs-Commission in Nyén und Laborfalva, ferner dem Gemeinde-Notar in Hoßfufalu.

(Zurückhalten der Arbeitsbücher.) Die Behörden waren bis jetzt nicht im Klaren, wie lange die Arbeitsbücher solcher Gehilfen, die ihren Dienst vor der geistlichen Zeit verlassen haben, zurückhalten werden dürfen. Der Handelsminister macht nun die Behörden aufmerksam, daß der Arbeitgeber in solchen Fällen innerhalb 14 Tage die Anzeige bei der Gewerbebehörde zu erhalten und in derselben Zeit auch das Arbeitsbuch abzuliefern hat. Eine Ausnahme kann bilden, wenn der Arbeitgeber innerhalb dieser Frist bei der Gewerbebehörde verlangt, der betreffende Arbeiter solle zurückgebracht werden, in welchem Falle das Dienstverhältnis als weiter bestehend zu betrachten ist.

(Mißbräuche beim Sammeln von Bestellungen.) Zahlreiche Gewerbetreibende veruchen, die strengen Verfügungen des G. N. XXV: 1900 über das Sammeln von Bestellungen in der Weise auszunutzen, daß sie Gewerbebesuche lösen und auf einige Tage oder Wochen ein Local mieten, um dadurch den Schein zu erwecken, als ob sie ein stabiles Geschäft unterhielten, während sie eigentlich bloß den Zweck verfolgen, Bestellungen zu sammeln. Handelsminister Alexander Hagedüß macht in Folge dessen die Gewerbebehörden auf diese Mißbräuche aufmerksam und weist sie an, bei Ertheilung von Gewerbe-lizenzen darauf zu achten, ob man aus der angemeldeten Localität (Wohnhaus, Hotel) nicht darauf schließen kann, daß die betreffenden Lizenz-werber sich bloß zeitweilig und bloß zum Zwecke des Sammelns von Bestellungen in der betreffenden Stadt oder Gemeinde aufzuhalten gedenken und gegebenenfalls die volle Strenge des Gesetzes zur Anwendung zu bringen.

(Ursachen der Auswanderungs-Bewegung.) Der Minister des Innern hat in Angelegenheit der Klarstellung der Ursachen der Auswanderungs-Bewegung noch im Juli 1900 eine Circularverordnung an sämtliche Municipien gerichtet, in welcher er den Municipien den Auftrag gab, die Ursachen der Auswanderung zu ermitteln und darzulegen, welche legislativen oder administrativen Verfügungen ihrer Ansicht nach zur Bekämpfung der Auswanderung nöthig wären. Nun hat der Handelsminister die Handels- und Gewerbebehörden aufgefordert, den Municipien in der Durchführung dieser Aufgabe mit Rath und That beistehend zu sein.

(Krankensbewegung im Franz Josefs-Bürger-Spitale im Monat December 1901.) Mit Ende November 1901 verblieben 311 Kranke; im Laufe des Monats December sind zugewachsen 405 Kranke; zusammen 716 Kranke; hieron geheilt entlassen 391 Kranke, gestorben 15, somit abgegangen 406 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 310 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 9969. Operationen wurden 101 ausgeführt.

(Schuhmacher-Fachschule.) An der Hermannstädter staatlich unterstützten Leder- und Schuhmacher-Fachschule, deren Werkstätte mit 8 Nähmaschinen verschiedener Systeme, darunter eine Knopflochmaschinenmaschine mit elektrischem Betrieb, sowie mit sämtlichen kleineren Hilfsmaschinen für die moderne Schuhmacherei eingerichtet ist, wird für hier wohnende Schuhmacher und Stützenmacher ein Kurs abgehalten. Der Kurs beginnt am 8. Januar 1902 und endet am 28. Februar 1902. Der Unterricht wird in deutscher und auch in ungarischer Sprache an 4 Abenden in der Woche, jedesmal von 5 bis 8 Uhr, ertheilt. Der Unterricht ist unentgeltlich. Die Lehrgegenstände sind folgende: Geometrie für das Modellzeichnen, Modellschneiden und Steppen, Fußstudien, Maßnehmen und Materialkunde. Für Gratis-Quartier und Brot ist gesorgt. — Alle jene Gehilfen und Meister, die sich an diesem Kurs betheiligen wollen, mögen sich beim Präses des Ausschichts-Comitès, Herrn Martin Schuster, Saggasse 29, oder auch bei Herrn Emil Zillich, Hundsrücken 3, anmelden.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Sonntag den 5. d. M. gelangt als Nachmittags-Vorstellung Joh. Nestroy's Poëse „Einen Fux will er sich machen“ zur Wiederholung. Als Abend-Vorstellung findet die zweite Aufführung der neuen Operette „Die Puppe“ mit ganz neuer Ausstattung, und zwar im Abonnement statt.

Montag den 6. d. wird als Nachmittags-Vorstellung auf allgemeines Verlangen L. Fulda's neues Lustspiel „Die Zwillingsschwester“, welches kürzlich mit großem Erfolge aufgeführt wurde, mit Fr. A. Wallen in der Titelrolle gegeben. — Als Abend-Vorstellung gelangt die neue Operette „Die Puppe“ zur nochmaligen Wiederholung. Die Vorstellung findet im Abonnement statt.

Dienstag den 7. d. und Mittwoch den 8. d. zweimaliges Gastspiel des modernen Theaters „Ueberbreit!“ unter persönlicher Leitung des modernen Fabeldichters Dr. Hans Heinz-Ewers. Beide Gastvorstellungen finden im Suspendu statt.

Donnerstag den 9. d. Benefice-Vorstellung des Schauspielers und Regisseurs Herrn Rudolf Walthers. Zur Aufführung gelangt das fünfactige Trauerspiel „Macbeth“ von W. Shakespeare. Samstag den 11. d. gelangt „Die Braut von Messina“ zur Aufführung.

(Wohltätigkeits-Abendunterhaltung.) Der hiesige röm.-kath. Altar-Verein veranstaltet Montag den 6. Januar 1902, 8 Uhr Abends, in beiden Sälen des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung der Musikcapelle des k. u. f. Inf. Regiments Nr. 2 eine Wohltätigkeits-Abend-Unterhaltung verbunden mit lebenden Bildern und Buffet, deren Reinertrag wohltätigem Zweck zugebracht ist. — Karten sind im Vorverkauf zu haben in den Handlungen: R. Kraissowsky (Heltauergasse), J. Deßy (Heltauergasse), R. Graef (Großer Ring), E. Rebeckovits (Großer Ring) und Frau

Louise Knopp (Reihergasse 6). — Eintrittspreis à Person 1 Krone, an der Abend-Casse 1 Krone 20 Heller; eine Loge zu 5 Sigen 5 Kronen, an der Abend-Casse 6 Kronen; ein Sitzplatz auf der Galerie 1 Krone, an der Abend-Casse 1 Krone 20 Heller; ein Stehplatz auf der Galerie 50 Heller. — Die Unterhaltung ist mit Zupost und Tanzkränzchen verbunden. Tanzmaschinen für Herren an der Abendcassa 1 Krone. — Speisen und Getränke, welche aus dem Buffet aufgetragen werden, werden zu den billigsten Preisen verabreicht. — Ueberzahlungen werden öffentlich quittirt. — Diejenigen Damen, welche von Frau Julie Hajdoczay Karten zum Verkauf übernommen haben, mögen sich bis spätestens Sonntag Nachmittags zur Verrechnung melden.

(Der Ball des Vereins jüngerer Kaufleute) findet Samstag den 11. Januar im Gesellschaftshaus statt. Anfang 9 Uhr Abends. Eintrittskarten zu 2 Kr. sowie Logen zu 10 Kr. und unter der Galerie zu 8 Kr. sind gegen Vorweisung der Einladung vom 8. Januar ab in der f. ung. Großtrafik, die aus Gefälligkeit den Vorverkauf übernimmt, zu haben. An der Abendcassa gelöste Eintrittskarten kosten Kr. 2-50. Einladungen können im Vereinslocale, Heltauerstraße 16, angesprochen werden.

(Ungarische Vortragsabende.) Den vierten der vom hiesigen ungarischen Casino im Turnsaal des hiesigen f. ung. Staats-Obergymnasiums veranstalteten Vorträge hielt gestern Abend Staats-Obergymnasial-Professor Dr. Géza Szécs über türkische Literatur. Er entrollte in knappen Strichen die Entwicklung der Verhältnisse auf dem Gebiete des geistigen Lebens und Schaffens im osmanischen Reiche seit der Zeit seiner dominierenden Großmachstellung bis jetzt, beleuchtete in anziehender und von eingehendem Studium des erörterten Stoffes zeugender Ausführung unter ungechwächter Aufmerksamkeit der Hörer die türkische Volksdichtung, allgemeine und Dramenliteratur, den früheren und gegenwärtigen Stand von Wissenschaft und Kunst, der 200 Jahre nach ihrer Entstehung eingeführten Buchdruckerkunst, das Streben des Jungtürkenhums, den Reichtum des türkischen Märchens, Sprichwörter- und Liebeschages, illustrierte in einer das Interesse in hohem Grade erregenden Weise seinen Vortrag durch Citate, welche gleichzeitig in mancher Beziehung den Nachweis der Verwandtschaft der türkischen mit der ungarischen Sprache boten und schloß unter großem und allgemeinem Beifalle der Anwesenden mit der Constatirung der Thatsache, daß die Abneigung, die zwischen Ungarn und Moslims in früheren Jahrhunderten wegen Religionsverschiedenheit geherrschte, in neuerer Zeit, insbesondere in Folge der Gastfreundschaft, welche die Türkei im Jahre 1849 den ungarischen Emigranten gewährte, sich in aufrichtige Sympathie umgewandelt hat.

(Rom-Reise.) Wie wir vernehmen, veranstaltet das hiesige Staatsgymnasium zu Ostern eine Schülerreise nach Rom. Die gesamten Kosten dürften per Person 110 Kronen betragen.

(Baron Bruckenthal'sches Museum.) Neuanschaffungen für die Bibliothek: Rentwig H., Das ältere Buchwesen in Braunschweig. Leipzig, 1901. — Bogitschawitsch Th., Das Gewerbe in Georgien. Tübingen, 1901. — Bietich L., Herkomer. Mit 121 Abbildungen. Bielefeld und Leipzig, 1901. — Schaeffer E., Die Frau in der venezianischen Malerei. Mit hundert erläuternden Abbildungen. München, 1899. — Jähns W., Feldmarschall Moltke. Theil 1-2. Berlin, 1894-1900. — Albrecht Fr., Dr. Samuel Hahnemann's des Begründers der Homöopathie, Leben und Wirken. 2. Aufl. Leipzig, 1875. — Branden F. J. van der, Geschichte der Antwerpischen Schilberschule. Antwerpen, 1883. — Magyorszög tiszti és névtára XX. évfolyam. Budapest, 1901. — Hann F., Lehrbuch der Meteorologie. Leipzig, 1901. — Merens H., Was sich das Volk erzählt. Deutscher Volksbunnd. Band 1-3. Jena, 1895. — Schick R., Tagebuch. Aufzeichnungen aus den Jahren 1866, 1868 und 1869 über Arnold Böcklin. Berlin, 1901. — Haedel E., Die Weltträtsel. Gemeinverständliche Studien über monistische Philosophie. 5. Aufl. Bonn, 1900. — Joest Jan., Das Leben Jesu Christi, geschildert auf den Flügeln des Hochaltars zu Halkar. In 21 Lichtdrucktafeln herausgegeben und beschrieben von Stefan Weisfel. M.-Glöckbach, 1900. — Semper E., Beiträge zur Kenntnis der Goldlagerstätten des siebenbürgischen Erzgebirges. Berlin, 1900. — Neuanschaffungen für die Münzen-Sammlung: zwei zur Erinnerung an die Krönung der Königin Elisabeth geprägte Ducaten und drei silberne Krönungsmünzen von 1867.

(Todesfälle.) Oberstens-Witwe Karoline v. Moricz ist am 2. d. in Kecskemet im Alter von 80 Jahren gestorben, wird nach

Hermannstadt überführt und Montag den 6. d. auf dem Militär-Friedhofe beerdigt werden. — Gestorben ist: Marie Rosca geb. Panovici, Gerichtshof-Richterswitwe am 1. d. in Wien, im 62. Lebensjahre.

(Unterhaltungen im f. u. f. Officiers-Casino.) Aus Karlsburg, 3. d. wird uns geschrieben: Den letzten Silvester-Abend feierten die Officiere der hiesigen Garnison, da der neue Casino-Saal noch nicht vollkommen fertiggestellt war, nur im engeren Kreise in den alten Casino-Localitäten. Am 11. Januar wird das neue Casino-Local feierlich eröffnet werden, zu welcher Feierlichkeit auch die Intelligenz aus dem Civile Einladungen erhalten hat. Ueberhaupt verpricht der heurige Feiertag recht animirte Abende im Casino unter dem Präsidium des Herrn Obersten v. Grünzweig. Das Unterhaltungs-Programm bestimmt für den 11. Januar: Ball. Eröffnung des neuen Casinos. 25. Januar: Unterhaltungs-Abend. 1. Februar: Costüme-Kränzchen. 11. Februar und 5. März: Unterhaltungs-Abende. — Die neuen Casino-Localitäten sind prachtvoll eingerichtet und werden daher auch gewiß der Schauplatz der besten Unterhaltungen.

Der Anker-Pain-Expeller (Richter's Linimentum Capsic comp.) ist zu einem wahrhaft volkstümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 33 Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rückenmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus u. s. w. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten, wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibes stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 80 H., R. 1.40 und 2 — in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richter's Anker-Pain-Expeller“ oder Richter's Anker-Liniment“ und lege nach der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen „Richter“ und nehme nur Originalfläschchen an.

(Allgemein bekannt ist,) daß bei den verschiedensten Husten- und Lungenkrankheiten von vorzüglicher Wirkung der Leberthran ist, welchen die Merzle besonders seitdem ordiniren, seit der Budapester Apotheker Bela Joltan den in allen Apotheken erhältlichen, vollkommen geruch- und geschmacklosen Leberthran in Verkehr brachte.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Sonntag und Montag: Warmenbäder und Curen und Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. — Bade-Ordnung für Dienstag: Warmenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Sonntag und Montag: Kneippcuren, Massagen, Kaltwassercuren, Warmenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags. — Badeordnung für Dienstag: Kneippcuren, Massagen, Kaltwassercuren, Warmenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde: ein goldener Ring mit einer Koralle, — 4 Hemdtrügen, — im Theater ein Taschmesser und ein braunleernes Geldtäschchen; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Original-Telegramme.

Paris, 4. Januar. Der Minister des Aeußeren Delcassé sagte zu italienischen Journalisten, Frankreich und Italien sollten auch bezüglich des Balkans ein Einvernehmen herbeiführen.

Brüssel, 4. Januar. Auf eine im Auftrage Krüger's erlassene Rundfrage erwiderten die Burengenerale einstimmig, daß sie ohne Gewährung der völligen Unabhängigkeit niemals die Waffen niederlegen werden.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.
Sonntag den 5. Januar 1902:
Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:
Einen Jux will er sich machen.
Poste mit Gesang in 4 Acten von Johann Nestroy.

Abends 7 Uhr:
IV. Abonnement. 2. Vorstellung.
Die Puppe.
Operette in 3 Acten und 1 Vorspiel von Maurice Strakosky, deutsch von A. M. Willner. Musik von Edmond Audran.
Montag den 6. Januar 1902:
Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:
Die Zwillingsschwester.
Luftspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda.
Abends 7 Uhr:
IV. Abonnement. 3. Vorstellung.
Die Puppe.
Operette in 3 Acten und 1 Vorspiel von Maurice Strakosky, deutsch von A. M. Willner. Musik von Edmond Audran.
Dienstag den 7. Januar 1902:
Abonnement. 4. Vorstellung.
Erste Gastspiel-Vorstellung des modernen Theaters „Heberdrell“ aus Berlin.
Anfang 7 Uhr Abends.
(Eingefendet.)

Für Weintrinker,
welche die Mischung des Rebensaftes mit einem Sauerbrunnen lieben, ist vor Allem
MATTONI'S GIESSHÜBLER
reiner alkalischer SAUERBRUNN
zu empfehlen. Derselbe neutralisirt die Säure des Weines und gibt demselben einen äußerst angenehmen, prickelnden Beigeschmack, ohne dessen Farbe schwärzlich zu machen.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. Januar.

4 1/2% ungar. Gold-Rente	118.70	1860-er Vofe	142.25
4% ungar. Kronen-Rente	94.40	Defferr.-ungarische Bank-Actien	1590
4 1/2% ungar. St.-Eis.-Anl. Gold	121.90	Ungarische Kredit-Actien	660
4 1/2% ungar. „ „ „ Silber	101	Oesterreichische Kredit-Actien	635.75
5 1/2% ungar. Oefbahn v. J. 1876	119.50	20 Franc-Stücke	19.04
4 1/2% ungar. Grundentl.-Obligat.	92.85	Deutsche Reichsmark	117.15
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	85.50	Bonden a vista	239.10
Ungarische Schatzanl.-Vofe	177.50	Paris a vista	95.10
4 1/2% ungar. Defferr.-Vofe	147.70	4% ungar. Kronen-Rente	96.95
4 1/2% ungar. Defferr. Papier-Rente	99.20	R. u. f. Ducaten	11.30
4 1/2% ungar. Defferr. Silber-Rente	99.15	Italienische Banknoten	93.80
4 1/2% ungar. Defferr. Gold-Rente	118.90		
4 1/2% ungar. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% Jähr. Sect.	99.25		
4 1/2% ungar. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% Jähr. Sect. abgemindertem Barcasse IV Emission	99.25		

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 4. Januar.

Ducaten	Kauf	11.25	11.35	20 Mark-Stücke	Kauf	23.36	23.52
Rei (Noten)	Kauf	94.50	94.80	Napoleon-or	Kauf	18.93	19.06
Rei (Silber)	Kauf	94	94.50	Rubel (Noten)	Kauf	252	253.50
Türk. Lire (Gold)	Kauf	21.40	21.60	Rubel (Silber)	Kauf	213	215
Pfund Sterling	Kauf	2.84	2.84				

Wechselstube
der Bodencreditanstalt in Hermannstadt.
Ausführung aller Bank- und Wechselgeschäfte zu coulantem Bedingungen.
Ankünfte kostenfrei.

Sz. 736/1901. vögréh. [11] 1-1
Árverési hirdetmény.
Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezenel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbíróság 1901. évi V. 1262. számú végzése következtében Dr. Dan László ügyvéd által képviselt resinári Bera Bucur javára nagyszabeni Fuss Simon és Lang Simon ellen 140 Kor. s jár. erejű 1901. évi december hó 7-én fogantatott kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 940 Koronára becsült következő ingóságok, n. m.: 1. Lang Simonnál: 2 kanca, 1 bivaly és 1 pinzgau tehén; H. Fuss Simonnál: 2 kanca és 1 pinzgau tehén nyilvános árverésen eladottnak.
Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbíróság 1901. évi V. 1262/2. sz. végzése folytán 140 Kor. tökékövetelés, ennek 1901. évi márczius hó 8. napjától járó 5% kamatai és eddig összesen 53 Kor. 80 fillérben bíróság már megállapított költségek erejű Nagy-Csűrűn alperesek lakásán leendő eszközésére 1902. évi január hó 8-ik napjának délutáni 3 órája határidőül kitűztetik és ahoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron adal is el fognak adatni.
A mennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felülvoglaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, jelen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.
Nagy-Szeben, 1901. évi december hó 16-án.
Decián György, kir. bír. végrehajtó.

Verkaufs-Anzeige.
Die gefertigten Erben nach dem am 14. October 1901 hierorts verstorbenen Friedrich Krauss geben hiemit bekannt, daß sie die zum Nachlaß gehörige, an in jeder Beziehung vortheilhaftester Stelle gelegene **Saus-Realität Quergasse Nr. 1 hier im Wege freiwilliger Licitation dem Meistbietenden hintangeben.**
Die Licitation findet **Donnerstag den 9. Januar 1902, Nachmittags 3 Uhr**, in der Advocatur-Kanzlei des Herrn Dr. Hans Bordan (Reihergasse 7, wo auch vorher die näheren Bedingungen eingesehen werden können) statt.
An Vadium hat jeder Licitant 3000 Kronen zu erlegen; die Bezahlung des Restes hat in Gemäßheit der mit dem Hypothekar-Gläubigern zu treffenden Vereinbarungen zu erfolgen, der Betrag von circa 10.000 Kronen kann vorausichtlich dauernd als Hypothekar-Darlehen behalten werden.
Sichtlich Genehmigung des Resultates der Feilbietung aber behalten sich die Gefertigten eine Deliberations-Frist bis Sonnabend den 11. Januar, 9 Uhr Vormittags, offen. [1279] 3-3
Witwe Josefine Krauss und Genossen.

Haus Kreuzgasse Nr. 19
mit Garten gegen die Schewigasse ist aus freier Hand zu verkaufen. [1267] 2-3
Näheres dort zu erfragen.

Wegen anderweitiger Unternehmung ist das
Haus Kästnergasse Nr. 11
preiswürdig unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.
Das Haus besteht aus 2 Zimmern, Küche, Speis, Waschküche, verglaster Veranda. Unter dem ganzen Neubau ist Keller. Grundfläche 200 q-Maßern.
Näheres zu erfragen bei Georg Lang, Entengasse Nr. 13, l. Etod. [9] 1-3

Figyelmeztetésbe adom a tisztelt közönségnek, hogy egy [1262] 3-3
zongora-tanítónó,
a ki Bécsben tanult, alaposan tanít a **zongora- és zitherában,**
Jannárius-tól kezdve, leányokat.
Lakás: **Grosser Ring 5.**
Für Bälle 1902!
Unterfertigt er empfiehlt ergebenst sein grosses Lager an feinsten
Hall-Handschuhen.
G. Krigovszky & Neffe's Nachf.
A. Bittermann,
Hermannstadt, Heltauerstraße 9.
NB. Ebenfalls werden auch Handdünge zum Reinigen zum Preise von 20 Hellern übernommen. [8] 1-1
Bestes, vollkommen trockenes, billiges **Buchen-Brennholz** ungeschwemmt,
per Meterlaster 11 fl. 50 fr. ab Magazin, mit Zustellung in's Haus 12 fl., — geschnitten in's Haus gestellt 13 fl. 50 fr., — geschnitten und gespalten in's Haus gestellt 14 fl. [23] 52
Bestellungen nimmt entgegen Joh. J. Keil, Mehl-Niederlage, Grosser Ring 11, G. Orendt und W. Feiri, Heltauerstraße 45, Josef Schwarz, Kaufmann, Saggasse 8, Karl Mühlsteffen, Färbergasse 19.
Karl Roth,
Reussbachgasse Nr. 7.

Geschäfts-Stellagen
und große Decimal-Waage sind zu verkaufen.
Näheres bei Frau Marie Wunsch, Bürgergasse 10. [10] 1-1

Ein Praktikant
zur Erlernung der Mode- und Manufacturwaaren-Branche findet Aufnahme bei
W. R. Schwab,
Hermannstadt, Grosser Ring 7. [1268] 3-6

Möbelhandlung.
Hiermit bringe ich einem p. t. Publicum höflich zur Kenntniß, daß ich
Kälbergasse Nr. 2
(im Hause der Rumler'schen Apotheke) eine
Niederlage
von
neuen, sowie gebrauchten, aber tadellos erhaltenen Möbeln
errichtet habe. Gebrauchte Möbel kaufe ich zu guten Preisen.
Alle Bauarbeiten, sowie Reparaturen werden in meiner Werkstatt Kälbergasse Nr. 6 prompt und billigt ausgeführt. [1137] 7
Indem ich mich in Bedarfsfällen ergebenst empfehle, zeichne hochachtungsvoll
Martin Lang,
Ziichter-Meister,
Hermannstadt, Kälbergasse Nr. 6.

Ein Lehrling
wird sofort aufgenommen bei Adolf Koretzky, Raseur und Friseur, Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 85. [13] 1-1

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller und Anboden, sammt Hof und Garten — in der Engelleitergasse Nr. 18-20 — ist zu vermieten und vom 1. April zu beziehen. Das Haus ist eventuell auch zu verkaufen. Näheres zu erfragen: Wintergasse Nr. 1, ebenerdig, links. [7] 1

Überall zu haben.



Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

[1094] 6-32

Gute Uhren billig!

Mit 3 Jahr. Garant. Garantie verf. an Private

Hanns Konrad,
Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus
Bräx (Böhmen).

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.
Gute Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.50.
Gute Silber-Uhr fl. 1.20.
Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medaillen und laufende Anerkennungsdiplome. (98) 94-100

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Wer eine wirklich vorzügliche Cigarettenhülle kaufen will, wende sich an die Firma

Carl F. Jickeli,
Specialitätentrabrik in Hermannstadt,
und verlange ausdrücklich
Cigarettenhüllen
„**Jenile**“.

Die „Jenile“-Hülle vereinigt in sich alle Vorzüge, die die vorwöhntesten Raucher beanspruchen können. [1132] 7-25

Trinken Sie nur
Johann Becher's
Specialität:

Karlsbader
Englischbitter
den besten aller Magenliqueure!

Überall käuflich.

Vielfach prämiert.

Johann Becher,
Liqueur-Fabrik, Karlsbad i. B.
Gegründet 1807. [1158] 10-40

Richters Liniment Capsici comp.
Nur Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 33 Jahren als zuverlässige Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erfaltungen angewendet wird.

Warnung. Minderverwertigen Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke **Nichter** an. — Zum Preise von 80 h. k. 1.40 und k. 2. — vorräthig in fast allen Apotheken: Haupt-Depot bei **Josef von Török**, Apotheker in **Budapest**.
K. Ad. Richter & Cie., t. u. l. Hof. [1148] 6-38

Nur 14 Tage
behördlich bewilligter
Ausverkauf
sämtlicher Waaren im Locale **J. Tr. Hamrodi**
Grosser Ring Nr. 11.

[1224] 7-11

Vaterländische Industrie!

Erlauben uns, die ergebene Mittheilung zu machen, dass wir mit dem En gros-Verkauf unserer Erzeugnisse für ganz Siebenbürgen

Herrn Julius Zintz in Hermannstadt betraut haben.

Unsere Teppiche, anerkannt vorzüglich in Qualität, sind in allen besseren Handlungen zu haben und machen wir ganz besonders auf unsere in der Güte unerreichte Knüpfwaare aufmerksam.

[1260] 3-3

Torontaler Teppich-Fabriks-Actien-Gesellschaft.

Geschäfts-Anzeige.

Eundesfertigter erlaube mir hiermit, höflichst zur gefälligen Beachtung und Be-richtigung einem p. t. consumirenden Publicum zur Kenntniss zu bringen, daß ich vom 1. Januar 1902 den von meinem Vater **Adolf Mühlsteffen** im Hause Färbergasse 21 seit über 30 Jahren eingeführten Essig-Verkauf weiterführe und erlaube ich die p. t. Consumenten, das Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, indem ich stets bemüht sein werde, den bekannten vorzüglichen, reinen, 12-13-grädigen Essig-Spirit, sowie gewöhnlichen Essig zum Verkaufe zu bringen.

Gleichzeitig gebe ich höflich bekannt, daß ein Liter Essig-Spirit nicht wie bisher 14 fr., sondern nur 10 fr. kostet. Wiederverkäufern entsprechend billiger.

Hochachtungsvoll

Rudolf Mühlsteffen,
Wuritz- und Seidwaaren-Erzeuger,
Essig-En-gros & En-détail-Verkauf Färbergasse 21.
En-détail auch Heltauergasse 29 und Burgergasse 20.

[1264] 4-5

Oh jay! Bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung wirken rasch und sicher

Eljen!

Egger's Brust-Pastillen
schmecken vorzüglich und beeinträchtigen den Appetit nicht.

Per Carton 1 Krone und 2 Kronen.
Probe-Carton 50 Heller.

Haupt- und Versand-Depôt:
„REICHSPALATIN“-APOTHEKE,
Budapest, VI., Váci-körút 17.

In Hermannstadt zu haben in den Apotheken:
August Teutsch, Karl Heinrich, J. C. Molnar, Karl Jickeli, Karl Müller, E. Rummel; — in Mühlbach in den Apotheken:
Ludwig Binder, Wilhelm Lederhäger. [946] 14-30

Muss ersticken an diesem bösen Husten!

Egger's Brust-Pastillen haben mich rasch befreit!

Alle Arten Instrumente eigener Erzeugung,
ebenso durch mich reparirte gute alte Streich- und Blas-Instrumente empfehle ich zu mässigen Preisen.

Gute, zum Spielen hergerichtete Schüler-Violen sammt Bogen von 3 fl. aufw. in allen Preisen; ausserdem sind alle Arten in- und ausländische Saiten in bester Qualität stets auf Lager;

Wertgeschätzte Aufträge erbittet sich hochachtungsvoll

Franz Wihnalek, Instrumentenmacher,
Hermannstadt, Kleiner Ring 7.

[1265] 5-3



Als eine Wohithat und als Bedürfniss für jede Familie erweist sich täglich mehr die Verwendung von

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee.

Keine sorgsame Hausfrau säume länger, dies wohlgeschmeckende und gesunde Kaffegetränk einzuführen.

Es gibt keinen reineren Zusatz und keinen besseren Ersatz für Bohnenkaffee, wo dieser ärztlich untersagt ist.

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee ist nur echt in Originalpaketen mit der Schutzmarke »Pfarer Kneipp«. Offen zugewogener oder anders verpackter Malzkaffee ist niemals Kathreiner.

JULIUS ERŐS

Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes
Uhren-, Juwelen-, Gold-
und Silberwaaren - Lager

Nur gute, solide Waare.

Billige Preise, gewissenhafte Garantie. [821] 94

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.

Nr. 190 C.
Silber-Cylinder-Remontoir-Uhr.
50 Millim. Durchmesser, gravirt, solides gutes Werk fl. 5.25. Doppelmantel fl. 6.75.

erschien täglich, 7 Tage nach Sonn-
Frühmorgen
in K
Ganzjährig
Halbjährig
Dreimonatlich
Monatlich
Mit Zustellung
Haus monatlich
Einsende
Mit Post
im 3
Halbjährig
Dreimonatlich
im An
Halbjährig
Dreimonatlich
für die Redaction
Friedric
Manuskripte
geschickt; unfruchtbar
genet
Kittal-Abonne
Nr. 5
Ueber
letzten Tagen
worden, die
über den ang
Vereinigten
welche das B
was über ein
Republik aus
Wenn auch
Vereinigten
entscheidende
der amerikani
ihrem Vorgeh
gegeben, und
Deutschland
Eigentums
deutschen Sta
sich an der süd
eitel Hamburg
Auch in
Venezuela sta
diplomatischen
Caracas, von
noch fortbau
zweifelhafte
außerordentli
der Revolutio
ist, und daß
ohnehin schwa
Umständen w
bevorstehen
würde in ein
vier deutsche
„Falle“ und
und der Heim
Die Fe
bestehen erter
drei letzten
die venezolan
procentige An
Regierung üb
capital der V
für 1898 vo
Regierung f
willkürliche
Venezuela ge
ist übrigens
betheiligt, als